

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 98 (2015)
Heft: 4

Artikel: Keine falschen Signale!
Autor: Caspar, Reta
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090608>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>


 Reta Caspar

Keine falschen Signale!

Der Schriftsteller Navid Kermani hat kürzlich seine Dankesrede für den Friedenspreis in der Frankfurter Paulskirche mit einem Gebet beendet. Einige Kommentatoren reagierten irritiert – mit Recht. Es muss wohl künftig explizit in derart genutzte Kirchen geschrieben werden, dass man sich hier in einem säkularen Rahmen befindet, denn die Optik gibt falsche Signale.

Europaweit werden derzeit Kirchen umgenutzt. Unproblematisch sind Nutzungen als Grabstätten (sic!) (z. B. Grabeskirche St. Josef in Aachen) oder private Nutzungen als Wohn- oder Büroräume. Ebenfalls unproblematisch sind öffentliche Nutzungen wie Konzerträume, Bibliotheken oder Galerien, oder kommerzielle Nutzungen wie z. B. eine Bierbrauerei samt Bar (z. B. die Jopenkerk in Haarlem, NL).

Anders sieht es aus, wenn der Staat selbst die Räume nutzt oder sie für staatlich beauftragte Aufgaben bereitgestellt werden. Da kann unter anderem ein klares Zeichen – architektonisch oder mittels einer Inschrift – nötig sein, damit die religiöse Sprache der Architektur nicht mit der aktuellen Nutzung in Verbindung gebracht wird.

Besonders schwierig wird es, wenn in solchen – längst nicht mehr religiös genutzten – Räumen gesellschaftspolitisch bedeutende Anlässe durchgeführt werden. Wenn dann noch Akteure beteiligt sind, die mit der europäischen Säkularisierung wenig vertraut sind, kann die religiöse Sprache der Architektur sie dazu verleiten, den Anlass und das Publikum als religiös konnotiert zu verstehen.

Das ist wohl in der Frankfurter Paulskirche geschehen: 1848 der grösste und modernste Saal in Frankfurt, bot sie sich «als Sitz für das erste gesamtdeutsche Parlament an. Hier schuf die Nationalversammlung die erste demokratische Verfassung für Deutschland. Auch nach Auflösung des Parlaments fanden in der Paulskirche nationale Gedächtnisfeiern statt. Zur Gedenkstätte wurde die Paulskirche 1913 während der Jahrhundertfeier zum Gedenken an die Freiheitskriege. 1944 wurde die Paulskirche komplett zerstört. Ihr Neuaufbau begann kurz nach Kriegsende. Eingeweiht wurde sie am 18. Mai 1948 anlässlich der Hundertjahrfeier der Deutschen Nationalversammlung. Seitdem dient sie ausschliesslich als Ort der Erinnerung an den Beginn der deutschen Demokratie.»

Diese Kirche wurde also zum Ort konfessionsfreier, zivilreligiöser Feierstunden der Bundesrepublik, u. a. für den seit 1950 vergebenen Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Wenn nun ein Preisträger – iranischer Abstammung, aber in Deutschland geboren und aufgewachsen und mit der deutschen Realität sogar bestens vertraut – wenn also ein bestens integrierter Vorzeigemuslim an einem Anlass in der Paulskirche zum Gebet auffordert, dann dürfte ihn möglicherweise die religiöse Sprache ihrer Architektur dazu verleitet haben. Ein Jahr zuvor, anlässlich seiner Rede zu «65 Jahre Grundgesetz» vor dem deutschen Parlament, hat er es jedenfalls nicht getan.

Die Macht der Optik darf nicht unterschätzt werden. Christliche Symbole dominieren den öffentlichen Raum unserer religiös distanzierten Gesellschaft im Übermass. Dasselbe gilt für das Fernsehen, wo oftmals Kirchen oder religiöse Symbole ins Bild rücken, obwohl sie mit dem Inhalt der Meldung gar nichts zu tun haben.

2010 hat im Rahmen des NFP 58 eine Studie an der Uni Freiburg ergeben: «Religionen sind, wenn auch nicht immer explizit, im Fernsehalltag der Schweiz allgegenwärtig. In einer ersten flächendeckenden Analyse wurden alle Sendungen und Beiträge markiert, in denen mindestens ein – auf welche Religion auch immer bezogenes – religiöses Symbol identifizierbar war, vom Kreuz um den Hals des Sportlers bis zur

frei denken. 4 | 2015

Kt. AG Tanzverbot-Initiative

Die «Weg mit dem Tanzverbot»-Initiative der Piratenpartei ist vom Aargauer Grossen Rat ohne Gegenvorschlag mit 69 zu 57 Stimmen zur Ablehnung empfohlen worden. Die Regierung und eine knappe Mehrheit des Kantonsparlaments sind der Meinung, dass eine Verlängerung der Öffnungszeiten von Gastwirtschaftsbetrieben an christlichen Feiertagen in der Kompetenz der Gemeinden bleiben sollte. Auf dieser Linie waren SVP, BDP, EVP und CVP. Das Tanzverbot sei im Übrigen im Zeichen von Wellness und Stressabbau durchaus zeitgemäss, argumentierte die EVP. www.tanzverbot-weg.ch

Kt. FR Veranstaltung des IZRS zu Unrecht verboten

Die Freiburger Behörden hätten die Jahresversammlung 2014 des Islamischen Zentralrats IZRS nicht verbieten dürfen – so das Urteil des Bundesgerichts. Es habe kein Grund bestanden, die Veranstaltung des Islamischen IZRS in Freiburg zu verbieten: Die Konferenz sei auf privatem Grund geplant und deshalb gar nicht bewilligungspflichtig gewesen. Das Bundesgericht hält damit an seiner Praxis fest, die Versammlungsfreiheit sehr hoch zu halten. Versammlungen können zwar unangenehm und für die Polizei schwierig sein, aber Abstriche am Versammlungsrecht dürfen in der Schweiz nur im äussersten Notfall gemacht werden.

Kt. GE Laizitätsgesetz in der Debatte

Die Genfer Regierung schlägt dem Parlament ein Gesetz vor, das den Artikel 3 der Genfer Verfassung konkretisieren soll, welcher die strikte Laizität statuiert. Es soll die alten antiklerikalen Gesetze ablösen und zielt Richtung «positive Laizität». Man darf auf die Debatte im Parlament gespannt sein.

Kt. VD Kreationismus an Privatschulen gesetzeskonform

Zurzeit gebe es keine ausreichende gesetzliche Handhabe, um den Kreationismus an christlichen Privatschulen zu kontrollieren. Eine Gesetzesrevision sei aber in Angriff genommen worden. So die Antwort des Regierungsrates auf eine Interpellation der Grünen.

Kirche als architektonischem Artefakt. Im Durchschnitt aller Programmsparten ist infolge der sehr offenen Codierung in fast der Hälfte aller Untersuchungseinheiten ein Religionsbezug feststellbar (48 Prozent).» Die Autorinnen und Autoren wiesen klar darauf hin, dass diese Omnipräsenz religiöser Symbole von den Einheimischen infolge optischer Gewöhnung kaum mehr als solche wahrgenommen, von Zugewanderten aus anderen Kulturkreisen aber ganz anders verstanden wird. Mit dem heute noch verbreiteten Hang des Denkmalschutzes zur Erhaltung aller sakralen Gebäude handeln wir uns also das Problem ein, dass unsere Umgebung strotzt von religiösen Symbolen und damit den Anschein erweckt, dass hier allenthalben religiös gelebt wird. Hüten wir uns deshalb von einem Übermass an falschen Signalen.

Erstpublikation am 29.10.2015 auf news.ch



Festsaal der Paulskirche in Frankfurt a. M.